



## Gute Lösungen zur Freiraumgestaltung in Siedlungen

### 1. Siedlung Zelgli II in Winterthur, 2009

Landschaftsarchitekt: Rotzler Krebs Partner GmbH; Architekt: Peter Althaus, Markus Lüscher;  
Bauherrschaft: L+B AG, HGV Winterthur



Bildquelle: G. Regli, KEEAS

**Gestaltung:** klare Raumgliederung; Eingangsbereiche: hart, urban als grosszügige, zusammenhängende Fläche; Rückseite: ökologisch, grüne Bereiche, Einbindung des Gewässerraums.

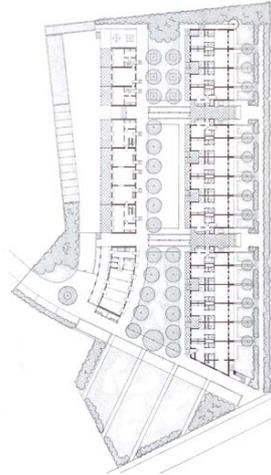
**Nutzung:** ermöglicht unterschiedliche Aktivitäten (im urbanen Bereich vielfältige Bewegungsaktivitäten sowie Begegnungsraum; im Grünbereich privatere Tätigkeiten wie Gärtnern, Kleintierhaltung); Raum für Aneignung und eigene Kreativität.

**Ökologie und Nachhaltigkeit:** Einbinden des Bachraums in die Gesamtgestaltung.

**Dauerhaftigkeit:** robust; Umgebung kann eingrünen und sich mit zusätzlicher Möblierung etc. verändern.

## 2. Siedlung Sagi-Hegi in Winterthur, 1992

Landschaftsarchitektin: Ursula Schmocker-Willi; Architekt: Fritz Schmocker; Bauherrschaft: Genossenschaft für selbstverwaltetes Wohnen Gesewo



Bildquellen: Hönig et.al. Winterthur baut (oben links); N. Perrez (oben rechts, unten links und rechts)

**Gestaltung:** differenzierte Gestaltung von privaten, halböffentlichen und öffentlichen Freiräumen durch unterschiedliche Intensität der Begrünung; Hierarchisierung von Wegen und differenzierter Einsatz von Materialien.

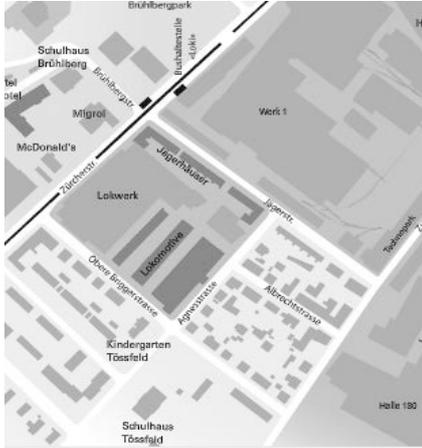
**Nutzung:** unterschiedliche Nutzungsmöglichkeiten z.B. Sitz- und Grillplatz, Familiengärten, Petanqueplatz; Treffpunkte zwischen den Generationen möglich; sehr viele Entdeckungsräume für Kinder (Schlammecken, Rutschbahn, Orte zum Verstecken, Spielwiese); Aneignungspotential für Mieter und Mieterinnen ist gross.

**Ökologie und Nachhaltigkeit:** einheimische Pflanzen, wasserdurchlässige Sitzplätze.

**Dauerhaftigkeit:** hoher Unterhaltsaufwand; sehr viel Eigenleistung durch Mieter/-innen (Anlage ist selbstverwaltet); pflegeintensivere und pflegeleichtere Bereiche.

### 3. Lokomotive in Winterthur, 2006

Landschaftsarchitektur: Konzept Schmid Landschaftsarchitekten GmbH; Architekt: Knapkiewicz & Fickert; Bauherrschaft: Coop Personalversicherung



Bildquelle: Stadt Winterthur (oben links), G. Muri (oben rechts), M. Lio (unten links), A. Schmid (unten rechts)

**Gestaltung:** Umwandlung eines ehemaligen Industriearials in eine urbane Wohnsiedlung; denkmalgeschützte Industriehalle (Auflage diese zu erhalten) wurde zu einem halböffentlichen Raum umgenutzt; hohe Dichte und urbanes Lebensgefühl; klar gegliederte Räume mit unterschiedlicher Privatheit; erhöhte Terrassen schützen die Privatsphäre.

**Nutzung:** Besonderheit eines gedeckten Aussenraums als gemeinschaftlich nutzbarer Raum z.B. fürs Spielen, Begegnen und Aneignen auch bei schlechtem Wetter und in den Übergangszeiten.

**Ökologie und Nachhaltigkeit:** Keine Bemerkung.

**Dauerhaftigkeit:** Robuste Gestaltung lässt Eigengestaltung zu.

#### 4. Gemeinschaft Hard in Winterthur-Wülflingen, seit 1986

Konzept Umgebung: Marcel Fürer, Landschaftsarchitekt BSLA; Bauherrschaft: Gemeinschaft Hard AG



Bildquelle: Gemeinschaft Hard, KEEAS

**Gestaltung:** klare Strukturierung in repräsentative Parklandschaft; Obstbaumwiese; viel Freiraum für eigene Kreativität; industrieller Charakter bleibt erhalten und ist identitätsbildend; halböffentliche Bereiche (Hartbeläge, Siedlungscafé mit Aussenbestuhlung, Fahrradständer, Parkplätze) mit deutlich anderen Merkmalen gestaltet als privatere Bereiche.

**Nutzung:** Einbezug künftiger Bewohnenden bereits während der Bauphase; Möglichkeit, einen Teil der Aussenräume ständig zu verändern und eigene Ideen umzusetzen; unterschiedliche Begegnungszonen (grosser Park mit Grill und Sitzgelegenheiten, Gemeinschaftsterrasse); grosszügige Aussenräume mit viel Privatheit (z.T. Schrebergärten, verschiedene Terrassen) und unterschiedlichen Atmosphären (erhöhte Terrassen bei Eingängen, Balkone zwischen Gebäudeteilen).

**Ökologie und Nachhaltigkeit:** naturnahe Gestaltung.

**Dauerhaftigkeit:** pflegeintensive Bereiche; Mitwirkung der Bewohnenden für Unterhalt als Voraussetzung.

## 5. Umgebungskonzept für Quartier Neuhegi in Winterthur, 2003

Landschaftsarchitekt: Topotek1; Architekt: Dürig & Rämi AG; Auftraggeber: Sulzer Immobilien AG

**Gestaltung:** Das Gesamtkonzept für den Neubau des Quartiers Neuhegi strebt eine hohe Qualität der Aussenräume durch ein sogenanntes Hybrid-Cluster-Regelwerk an: Verbinden der Parkräume untereinander; Verbinden der Parkräume mit den Innenhöfen; private Gärten; einheitliches Wegenetz, das die Durchgängigkeit sicherstellt. Teil des Umgebungskonzepts für das Quartier bildet auch der neu erstellte Eulachpark mit grosszügigen Wiesen, Spielbereichen, Feuerstellen und der renaturierten Eulach.

### 5.1 Beispiel Siedlung Max, 2011:

Landschaftsarchitekt: Schweingruber Zulauf Landschaftsarchitekten; Architekt: Dahinden Heim Architekten; Bauherrschaft: Helvetia



Bildquelle: KEEAS

**Gestaltung:** Klar identifizierbare Eingangsbereiche; privatere rückwärtige Räume mit freigestalteten Spielbereichen und klar strukturierten Flächen für Bewohnende.

**Nutzung:** Aufenthaltsbereiche für verschiedene Altersgruppen als Treffpunkte, zum Sitzen, Spielen etc.

**Ökologie und Nachhaltigkeit:** Hoher Anteil wasserdurchlässiger Beläge; bewusster Wechsel zwischen harten und naturnah gestalteten Bereichen.

**Dauerhaftigkeit:** Robuste Materialien; hoher Anteil an Kiesflächen mit mittlerem Unterhaltsaufwand.

## 5.2 Beispiel Siedlung Giesserei, 2013

Landschaftsarchitekt: Rotzler Krebs Partner GmbH; Architekt: Galli & Rudolf Architekten AG;  
Bauherrschaft: Genossenschaft für selbstverwaltetes Wohnen (Gesewo)



Bildquelle: [www.giesserei-gesewo.ch](http://www.giesserei-gesewo.ch)

**Gestaltung:** Innenhof gliedert sich in drei Bereiche: **Dorfplatz** mit Gartenbestuhlung, Aussenraum von Restaurant und Gemeinschaftsräumen; **Spielbereich** mit grossflächigen Kies- und Sandgruben, Wasserstelle und mobilen Elementen; **Gärten** mit Pflanzgärten und Ruheoasen, Spielwiese für Erwachsene, Dorfbrunnen, Feuerstelle sowie mobilem Gerät und praktischen Veloabstellplätzen.

**Nutzung:** verweilen, sich treffen, spielen.

**Ökologie und Nachhaltigkeit:** Minergie-P, Holzbauweise, soziale Nachhaltigkeit, grosszügige Aussenräume.

**Dauerhaftigkeit:** Keine Bemerkung.

## 6. Wohnüberbauung Sennhof in Winterthur, 2006

Landschaftsarchitekt: Ryffel & Ryffel; Architekt: Dahinden Heim Architekten; Bauherrschaft: Heimstättengenossenschaft Winterthur (HGW)



Bildquelle: KEEAS

**Gestaltung:** klar strukturierte, höhengestaffelte Räume mit unterschiedlicher Privatheit; gut in den Landschaftsraum mit Flussufer eingebunden; klar definierte und abgegrenzte Eingangsbereiche; grosszügige Vorbereiche mit Flächen zur Begegnung und zum Aufenthalt.

**Nutzung:** unterschiedliche Möglichkeiten für Begegnungen; vielfältiges Angebot von Spiel- und Aufenthaltsflächen für jede Altersstufe (Kleinkinder, Schulkinder, Jugendliche); gut erreichbare Veloabstellplätze nahe den Eingangsbereichen, gedeckt und abschliessbar.

**Ökologie und Nachhaltigkeit:** Wechsel zwischen urbanen und naturnah gestalteten Flächen.

**Dauerhaftigkeit:** Verwendung von langlebigen und robusten Materialien; mittlerer Unterhaltsaufwand aufgrund von beweglichen Materialien.

## 7. Wohnüberbauung Kappeli in Zürich Altstetten, 2000

Landschaftsarchitekten: Raderschall Landschaftsarchitekten AG; Architekt: Theo Hotz AG;  
Bauherrschaften: Pensionskasse Alusuisse-Lonza Holding AG und Pensionskasse der UBS



Bildquelle: Siedlung Kappeli, Zürich; Raderschall & Partner, Allreal

**Gestaltung:** Umfassendes Umgebungskonzept für das gesamte Areal. Die Erdgeschossenebene schafft Rückzugs- und Begegnungsräume; die Flächen sind kleinräumig miteinander vernetzt; Begegnungsräume sind klar von Rückzugsräumen abgegrenzt und unterschiedlich gestaltet (harte und weiche Bereiche).

**Nutzung:** spezifische Begegnungs-, Bewegungs-, Ruhe- und Spielbereiche für verschiedene Nutzungen und Altersgruppen; Angebote für unterschiedliche Altersgruppen sind in der direkten Wohnumgebung erreichbar; auch für Betreuende sind Sitzmöglichkeiten vorgesehen.

**Ökologie und Nachhaltigkeit:** Innenhof nicht unterbaut; Erhalt der natürlichen Verbindung der Bepflanzung zum Boden; Wiese statt Rasen; differenziertes Vegetationskonzept mit Berücksichtigung einheimischer Pflanzen.

**Dauerhaftigkeit:** Aufwand für Unterhalt wird als mittel bis hoch eingeschätzt.

## 8. Wohnsiedlung Werdwies in Zürich, 2007

Landschaftsarchitekt: Schmid Landschaftsarchitekten GmbH; Architekt: Adrian Streich Architekten AG; Bauherrschaft: Stadt Zürich



Bildquelle: Schmid Landschaftsarchitekten (Bild oben und rechts unten), G. Aerni (Bild links unten)

**Gestaltung:** urbane Wohnanlage mit öffentlichem Charakter: schattenspendendes Baumdach, Sitzgelegenheiten und unterschiedliche Bodenbeläge.

**Nutzung:** vielfältige Nutzungsmöglichkeiten (skaten, velofahren, sich aufhalten etc.) für unterschiedliche Generationen; wenig geschützte Rückzugsmöglichkeiten für Bewohnende.

**Ökologie und Nachhaltigkeit:** Meteorwasser (Dachwasser, Flächen der Aussenanlagen) versickert in Baumgruben; Gestaltungsschwerpunkt auf grossflächige Baumpflanzung (100 Grossbäume); Tiefgaragen fast vollständig unter den Gebäuden (Erhalt der natürlichen Verbindung der Bepflanzung zum Boden).

**Dauerhaftigkeit:** Robuste Anlage, die aufgrund der hohen Nutzungsintensität und der unterschiedlich strukturierten Flächen Pflegebedarf aufweist.

## 9. Siedlung Baumgarten in Bern, 1. Etappe: 1996

Landschaftsarchitekt/Architekt: aarplan Architekten AG; Bauherrschaften: WBG Baumgarten Ost; Initiative Bürgergemeinde Bern



Bildquelle: G. Muri

**Gestaltung:** variantenreich gestaltete Höfe mit Treffpunkten, Ruhe- und Spielangeboten, verbunden mit fussgängerfreundlichem Wegenetz; Rückzugsräume mit privatem Charakter als abgeschirmte Vorbereiche oder auf Dächern; individuelle Gestaltungen in strenger Formensprache prägen das Gesamtbild.

**Nutzung:** familienorientierte Siedlung mit Spielflächen und Plätzen.

**Ökologie und Nachhaltigkeit:** Keine Bemerkung.

**Dauerhaftigkeit:** Die mittlerweile gut eingegrünte Siedlung verträgt die Spuren der Zeit sehr gut; die Patina hat mittlerweile atmosphärische Räume geschaffen; Erhalt des Charakters benötigt eine qualifizierte Wartung.

## 10. Siedlung Zelgli in Windisch 1978 bis 1982

Landschaftsarchitekt: Metron; Architekt: Metron; Bauherrschaft: Gemiwo AG



Bildquelle: G. Muri

**Gestaltung:** unspektakuläre, teilweise improvisierte Gestaltung; viel Spielraum für eigene Kreativität und Möblierung.

**Nutzung:** viel Raum für Aneignung und gemeinschaftliche Aktivitäten; Raum für Begegnung zwischen den Generationen durch enges Nebeneinander verschiedener Aktivitäten; sehr gute Alltagstauglichkeit.

**Ökologie und Nachhaltigkeit:** Keine Bemerkung.

**Dauerhaftigkeit:** robust, einfache Veränderbarkeit und Pflege; Verantwortlichkeit der Bewohnenden für die Freiräume.

## 11. Firmenareal F. Hoffmann-La Roche AG in Basel Kaiseraugst, 1997

Landschaftsarchitekt: verschiedene Büros u.a. Erstgestaltung naturnaher Umgebung durch DGM aus Liestal, später Wolf Hinziker Landschaftsarchitekt; Bauherrschaft: F. Hoffmann-La Roche AG



Bildquelle: Stiftung Natur & Wirtschaft

**Gestaltung:** sehr grosses Gelände (etwa 173'000 m<sup>2</sup>, davon etwa 94'000 m<sup>2</sup> naturnah); originelle Gestaltung der gebäudenahen Bereiche, z.B. Innenhof stiftet Firmenidentität; durchdachte und originell gestaltete Wegeverbindungen; insgesamt starke Betonung des Aspekts biologische Vielfalt.

**Nutzung:** Aufenthaltsfunktion; positive Wirkung auf das Wohlbefinden der Mitarbeitenden; interessante Blicke aus den Büroräumen; Erleben von Natur.

**Ökologie und Nachhaltigkeit:** Anlage von Kleingewässern und Feuchtflächen; einheimische Pflanzenarten; versickerungsfähige Parkplatzbeläge; Wildbienenhaus; Qualitätslabel durch die Stiftung Natur & Wirtschaft (Natur auf Firmenarealen).

**Dauerhaftigkeit:** Unterhaltskonzept nach ökologischen Grundsätzen; professioneller Unterhalt notwendig; regelmässige Wirkungskontrolle angestrebt.

## 12. Firmengelände der Contec AG in Bern Uetendorf, 2003

Landschaftsarchitekt: Fritz Wassmann; Bauherrschaft: contec AG



Bildquelle: Stiftung Natur & Wirtschaft

**Gestaltung:** facettenreiche und naturnahe Gestaltung der Lebensräume u.a. von Fassaden, Dächern sowie des Umschwunges; Aussenanlagen mit Weiher, Wasser- und Ruderal-kiesflächen; prachtvolle Blumenwiesen und Wechselfeuchtzonen.

**Nutzung:** Aufenthalt, Entspannung und Erlebnis für Beschäftigte und Besucher/-innen.

**Ökologie und Nachhaltigkeit:** artenreiche Tier- und Pflanzenwelt; Nistkästen, Totholz, Sandhügel und Flachwasserzonen bieten Lebensräume für Tiere.

**Dauerhaftigkeit:** naturnahe und professionelle Pflege.